

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 10

Artikel: Eidgenössische Wahlen '99 : liebe Frauen und Mannen : unsere Partei hat einen Auftrag
Autor: Blocher, Christoph / Nowak, Miroslav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Partei hat einen Auftrag

Liebe Frauen und Mannen

CHRISTOPH BLOCHER

NATIONALRAT CHRISTOPH BLOCHER überlässt nichts dem Zufall, und deshalb hat er seine Rede, die er am Abend des 24. Oktober 1999, das heisst nach den eidgenössischen Wahlen halten wird, bereits geschrieben. Analytisch scharfsinnig, hat der gewiefte Politiker und Unternehmer zwei Fassungen gemacht – eine für «Sieg», eine für «Niederlage». Ein glücklicher Zufall hat dem Nebelspalter das Manuskript der «Sieg»-Rede zugespielt. Es folgt nachstehend im Wortlaut. Blocher pflegt seine Reden mit «Liebe Frauen und Mannen» zu beginnen.

«Unsere Partei hat einen Auftrag. Unsere Partei nimmt diesen Auftrag ernst. Sie hat über alle Fragen, zu denen sie sich geäussert hat, sehr gründlich nachgedacht. Sobald wir unsere Position bekanntgegeben hatten, erlebten wir eindrücklich, wie innert weniger Wochen Tausende von Mitbürgerinnen und Mitbürger aus dem ganzen Land zu uns stiessen und uns unterstützten.

Diesen zahllosen Helfern möchte ich an dieser Stelle für ihren grossen Einsatz herzlich danken.

Es ist unser Ziel, die Politik zu popularisieren. Wir wollen die Politik gemeinverständlich darstellen, verbreiten, in die Öffentlichkeit tragen.

Die Politik ist auch in unserem Land viel zu wichtig, viel zu teuer und viel zu

danken, dass wir uns die Mühe nehmen, seine Entscheide einer ständigen schonungslosen Kritik zu unterziehen.

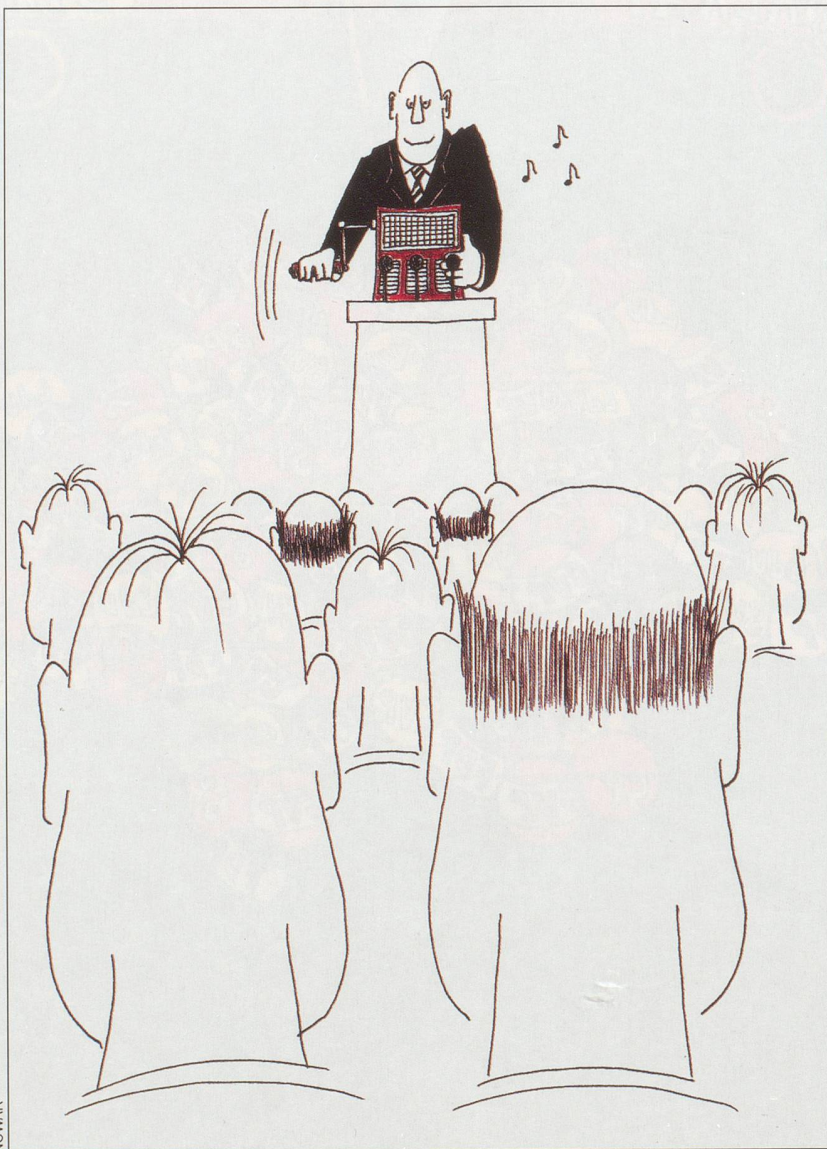
Die SVP wird, wenn sie ihren Weg weiterhin konsequent fortsetzt und durchhält, als die Partei der Zukunft, als die Partei der Freiheit und Selbstverantwortung, als Partei, die für Wohlfahrt, Vollbeschäftigung und Sicherheit sorgt, das grosse Gegengewicht bilden.

Das 21. Jahrhundert muss von einer neuen Wertordnung ausgehen: Nicht der staatlichen Allmacht, nicht der Masse, nicht dem unüberschaubaren Zentralstaat, nicht dem Sozialismus, nicht der menschenfeindlichen Bürokratie, nicht dem Zentralismus, nicht der Grossmannsucht, nicht der Erlösung durch die Integration gehört die Zukunft. Diese gehört dem freiheitlichen, wahrhaft liberalen Staat, der den selbstverantwortlichen Menschen in den Mittelpunkt stellt, der der Korruption keinen Raum lässt.

In den nächsten Jahren braucht es mehr denn je die Kraft, um das Lämpchen, das den Sonderfall bezeichnet, in einer Welt der Vermassung und Versozialisierung am Brennen zu halten.

Wer einen derartigen Mist unter die Leute bringt, nützt nur seinem Gegner.

Ich danke Ihnen.»



schädlich geworden. Wir müssen sie im 21. Jahrhundert auf ein vernünftigeres, die Freiheit des einzelnen förderndes Mass zurückführen. Alles andere ist unmoralisch und asozial. Der Bundesrat müsste uns schon längst herzlichst